

Kirchenreform, aber wie?

1. Kirchenreform ist notwendig.

Die Kirche bedarf stets der Reinigung und Erneuerung. Diese Überzeugung der Bischöfe auf unserem letzten Konzil in Rom (vgl. LG 8) hat nichts an Aktualität eingebüßt. Im Gegenteil! Schon seit Jahrzehnten erleben wir hier bei uns in der „westlichen“ Welt einen Rückgang der religiösen Praxis und eine zunehmende Distanzierung beträchtlicher Teile der Getauften vom kirchlichen Leben. Drängt sich da nicht geradezu die Frage auf: Muss die Kirche sich nicht ändern? Muss sie sich nicht in ihren Ämtern und Strukturen der Gegenwart anpassen, um die suchenden und zweifelnden Menschen von heute zu erreichen?

2. Kirchenreform geht uns alle an,

nicht nur die Kirchenleitung, den Papst und die Bischöfe. Kirche sind wir alle. Jeder Christ und die Gemeinschaft der Gläubigen als Ganzes sind zur stetigen Änderung aufgerufen. Mutter Teresa bringt dies auf den Punkt. Als sie einmal gefragt wurde, was sich ihrer Meinung nach als erstes in der Kirche ändern müsse, hat sie geantwortet: Sie und ich.

3. Gesinnungsreform und eine Strukturreform.

Soll eine Kirchenreform zu befriedigenden Ergebnissen führen, muss sie beides sein: eine Gesinnungsreform und eine Strukturreform. Die Erneuerung des Glaubens und notwendige Strukturreformen sind keine Gegensätze, sie bedingen und erfordern sich gegenseitig. Die katholische Soziallehre hat dies immer betont und sie hat sich damit gegen 2 Illusionen zur Wehr gesetzt:

- **gegen die Strukturillusion**, die besagt, aus der Veränderung der Strukturen erwachse wie von selber der gute Mensch und das größte Glück der größten Zahl.
- **gegen die Gesinnungsillusion**, wonach die Veränderung der gesellschaftlichen Einrichtungen und Strukturen nicht notwendig sei, da sie vom reinen Sachverstand bestimmt seien. (vgl. Sozialhirtenbrief der katholischen Bischöfe Österreichs, Nr. 120f).

4. Kirche ist kein Selbstzweck.

Die Kirche ist „Zeichen und Werkzeug“ für die innigste Vereinigung mit Gott wie der Menschen untereinander, heißt es in der Nummer 1 der Kirchenkonstitution des 2. Vatikanischen Konzils. Papst Benedikt sagte im Vorjahr (2011) bei seinem Heimatbesuch in Deutschland im Freiburger Konzerthaus: Die Kirche hat die Aufgabe „Werkzeug der Erlösung zu sein“. Mit anderen Worten, die Kirche ist kein Selbstzweck. Sie muss sich ihrer Sendung immer wieder neu vergewissern und alles ablegen, was ihre Sendung verzerrt oder verdunkelt. Papst Benedikt sprach in diesem Zusammenhang auch von einer gewissen „Entweltlichung“ der Kirche, die notwendig ist, damit die Kirche ihrer Sendung und ihrem Auftrag auch in unserer Zeit heute treu bleibt.

Erich Seifner,
Schulamtsleiter und Stadtpfarrer von Oberwart

(Erschienen in „martinus“ Nr. 34, 26. August 2012, 14)